

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 62 (1975)
Heft: 9

Rubrik: Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Umschau

Dritte Schweizerische Filmwerkschau in Solothurn

Vom 7. bis 9. März fand zum dritten Mal die Schweizerische Filmwerkschau Solothurn, eine von der Arbeitsgruppe Massenmedien organisierte Veranstaltung, statt, welche «den Nachwuchsfilmmachern eine Chance bieten soll, ihr wenig beachtetes Schaffen einer breiteren Öffentlichkeit und der Presse vorzustellen». Dieses Jahr wurden von 33 Autoren zwischen 15 und 26 Jahren 52 Filme in Super-8, Normal-8, 16 mm und Video mit Längen zwischen 40 Sekunden und 45 Minuten während einer Totallaufzeit von mehr als 11 Stunden aufgeführt.

Ordnet man die gezeigten Filme nach inhaltlichen und formalen Kriterien, so ergeben sich die folgenden Gruppierungen: Bei einer ansehnlichen Reihe von Filmen geht es um persönliche Antworten auf die immer gleiche Frage «Wer bin ich?». Es sind dies meist nicht ganz zu Ende formulierte, gelegentlich im Mehrdeutigen, Nebelhaften und oft auch Unverständlichen verbleibende Phantasien über Gefühle der Angst, Sehnsucht, Enge, Verlorenheit oder Flucht. Hier wird es einem deutlich: Film ist nicht nur Massenmedium, sondern auch Individualmedium (besonders bei Super-8 oder in Video). Er kann Mittel zur Selbstfindung und Selbsterkenntnis werden. Solche Filme zu sehen, wäre gerade für Erzieher von besonderer Bedeutung; nämlich als Indikatoren für die meist verborgene Persönlichkeit der Jugendlichen. – Bei andern Beispielen in der Nähe dieses «cinéma privé» konkretisiert sich das persönliche Befinden zur Kritik an autoritären Schulformen, Leistungsgesellschaft und religiösen Gebräuchen. Auch diese Filme verlangen die Diskussion, vornehmlich der Frage nach der Zufälligkeit oder Repräsentativität des Vorgezeigten. Ähnlich steht es bei den Dokumentarfilmen, beginnend beim unambitionierten Reisefilm, über die etwas freiere Reportage, bis hin zum Dokument als «tranche de vie». Überall drängen sich hier die Fragen nach der Mediierung eines Gegenstandes, eines Stoffes durch den Macher auf. – Im Medium Film liegen aber auch Möglichkeiten zum Spiel. Es gab in Solothurn Beispiele solcher kreativer Entfaltung in Form lustiger Trickfilme, in formalen Spielereien, Krimi-Verfilmungen von Primar- und Sekundarschülern, die es «einfach lustig fanden», und von Älteren, die amerikanische B-Filme «vergöttern». – Ein anderer Block war diesmal nur mit wenigen Beispielen vertreten: die Filme, die in der Schule oder in der freien Jugendarbeit unter Leitung Erwachsener entstanden waren. Dieser wichtige Themenkreis – Film

und Schule – stand hingegen bei der Tagung «Ecole et cinéma» vom letzten Oktober in Nyon («schweizer schule» 23/74) bei der Filmauswahl und bei den Diskussionen mehr im Vordergrund als hier.

Liegen die formalen Probleme in jedem Film auch anders, so drängen sich doch, besonders durch die Summierung bei einer solchen Veranstaltung sichtbar gemacht, Gemeinsamkeiten auf. Als erstes dürfte eine gewisse Einfallslosigkeit im Einsatz der Musik aufgefallen sein. Nicht dass ich etwas gegen Beat, Pop und J. S. Bach hätte; im Gegenteil. Doch machen es sich viele doch etwas zu leicht, wenn ihre ganze Gestaltung des Akustischen darin besteht, drei, vier Stücke aus einer Schallplatte auszuwählen und dem Film zu unterlegen. Mit dem Ton, vorab der Musik, können wesentliche Aussagen gemacht werden. Diese Möglichkeiten des Gestaltens werden viel zu oberflächlich genutzt. – Dann wieder scheint es, dass dem Bild und seiner Gestaltung zu wenig zugetraut wird. Das Bild wird oft lediglich verwendet, um eine äussere Story zu erzählen. Emotionen, Persönliches, Wertungen traut man ihm nicht zu. Diese legt man, meist viel zu direkt und aufdringlich, in die Musik oder die Sprache (beim Thesenfilm, Melodrama). Es gälte, alles, was gezeigt wird, als fragwürdig zu nehmen: eine Grossaufnahme, eine Bewegung, einen Blickwinkel, eine bestimmte Farbe oder Beleuchtung. – In engem Zusammenhang mit diesem Nicht-ernst-Nehmen von Bild und Ton steht der allzu selbstverständliche und deshalb oberflächliche Gebrauch der Montage, des Nacheinander von Bild und Ton.

All dies stellt einen deutlichen Ausdruck dafür dar, dass die Volksschule die Kinder und Jugendlichen, dass die höheren Schulen die Jugendlichen und Erwachsenen wohl in den Umgang mit Wort, Schrift und Sprache einführt, nicht aber in die Bild-Ton-Sprache unserer Massenmedien. Daher die Hilflosigkeit, wenn junge Leute mal versuchen, sich mit diesen Medien auszudrücken.

Erstmals kamen dieses Jahr die Fragen nach dem Stellenwert der Werkschau, nach dem Selbstverständnis des Nachwuchsfilmemachers und nach der methodischen Gestaltung der Solothurner Veranstaltung zur Sprache. Das ist gut. Besonders, weil man sich entschieden hat, in Zukunft öfter zusammenzukommen und solche Fragen miteinander zu diskutieren, um so für sich, für die Werkschau und für die Auseinandersetzung mit den Filmen bei dieser Schau ein neues und besseres Selbstverständnis zu finden. Interessenten für diese Aussprachen melden sich bei der Schweizerischen Filmwerkschau Solothurn, c/o Barbara Jäggi, Kapellenstrasse 111, 4565 Rechterswil, Telefon 065 - 4 64 22. In diesem Sinn war die dritte Schweizerische Filmwerkschau Solo-

thurn kein Abschluss, sondern ein Aufbruch, ein Anfang, eine Chance für die Zukunft.

Hanspeter Stalder

Kein Mangel an Lehrstellen!

Die Berufsberater sind übereinstimmend der Auffassung, dass dieses Frühjahr alle Jugendlichen eine Lehrstelle gefunden haben, die eine solche suchten und die die nötigen Voraussetzungen mitgebracht haben. Viele Schulaustretende mussten zwar erleben, dass sie bei der Bewerbung um eine Lehrstelle mehrere Konkurrenten hatten und dass deshalb Schulleistungen und Arbeitshaltung eine Rolle spielten, ob man angenommen wurde. Zahlreiche Jugendliche konnten nicht im ursprünglich gewünschten Beruf unterkommen, was jedoch früher bei verschiedenen Modeberufen auch vorkam. Es wäre deshalb ein grosser Fehler, nun in Panikstimmung zu geraten und schon mehr als ein Jahr vor Schulaustritt eine Lehrstelle zu reservieren. Die Erfahrung der Berufsberatung lehrt, dass der Berufswahlentscheid oft zu früh und zu unüberlegt getroffen wird. Anstatt sich zu früh auf die Suche nach einer Lehrstelle zu begeben, wäre es vernünftiger, sich zuerst über die Berufsmöglichkeiten zu informieren.

Eine willkommene Hilfe bilden die *Schriften zur Berufs- und Studienwahl*, die im Verlag des Schweizerischen Verbandes für Berufsberatung erscheinen. Zur ersten Orientierung dienen 20 *Berufslisten*, die in ebenso vielen Berufsgruppen einen Überblick über die Berufsmöglichkeiten geben. *Berufsbilder* vermitteln ernsthaften Interessenten detaillierte Informationen über einzelne Berufe. Wer sich gerne umfassend dokumentieren will, dem stehen verschiedene *Berufswahlbücher* sowie eine *Loseblatt-Sammlung* über sämtliche Studienrichtungen an schweizerischen Hochschulen zur Verfügung.

Zuerst informieren, dann entscheiden, gilt heute in der Berufswahl mehr denn je. Jugendliche und Eltern erhalten beim Zentralsekretariat für Berufsberatung, Eidmattstrasse 51, 8032 Zürich, den Gratis-Katalog mit Schriften zur Berufs- und Studienwahl.

Zur Unrast der Jugend

Zwei weitere Teilstudien der interdisziplinären Zürcher Untersuchung

Bü. Nach der soziologischen, von Robert Blancpain und Erich Häuselmann verfassten Untersuchung über die Unrast der Jugend, sind nun im Huber-Verlag (Frauenfeld) zwei weitere Teilberichte zum gleichen Thema erschienen. Es handelt sich um eine volkskundliche Studie über die «gesellschaftliche Bedingtheit politischer Orientierungsmuster in Jugendgruppen» (Verfasser Rudolf Bautz) sowie eine sozialpsychologische Un-

tersuchung der «Beziehungen zwischen Erwachsenen und Jugendlichen in Familie, Bildung und Beruf», als deren Autor Claudio Casparis zeichnet. Die beiden Berichte sind in einem Band vereinigt, der sich in die Reihe «Soziologie in der Schweiz» einfügt, welche seinerzeit mit dem vielberedeten Bericht von Thomas Held und René Levy über die Stellung der Frau in der Schweiz eröffnet worden war.

An einer vom Huber-Verlag in Zürich veranstalteten Pressekonferenz haben sowohl die Autoren wie auch die Leiter des ganzen Forschungsprojektes, das den Anstoss ursprünglich von der vom Zürcher Stadtrat nach den Unruhen von 1968 eingesetzten «externen Jugendkommission» erhalten hatte, sich kurz zu Inhalt und Sinn der Untersuchungen geäussert.

Hier sei auf Grund der mündlichen Darlegungen der Autoren und der projektleitenden Professoren Peter Heintz, Arnold Niederer und Konrad Widmer bloss eine allgemeine Bemerkung zum Begriff der Jugend festgehalten, ohne dazu Stellung zu nehmen. Hat die Wissenschaft lange mit «Jugend» vornehmlich eine spezifisch altersgebundene, stufenweise Abfolge einer eher immanenten Entwicklung des Kindes zum Erwachsenen verbunden, so ist jetzt mehr und mehr eine Vorstellung von Jugend in Gebrauch, welche von der altersbedingten Entwicklungsphase als wesentlichem Erklärungsfaktor für bestimmte Einstellungen und Haltungen abkommt. An dessen Stelle werden gerade für die Erklärung der fast weltweit feststellbaren «Unrast» die Stellung und die Beziehungen des Jugendlichen zu seiner Umwelt (Familie, Lehrer, Lehrmeister, soziale Gruppen, Gesellschaft sodann im weiten Sinn) als wesentlich erkannt. Es wird mehr auf Prägungen durch die Umwelt geachtet und weniger auf Entfaltungen von innen her geschaut.

Die Wissenschaft wendet sich also teilweise vom «Sequenzmodell» der Entwicklung weg und hin zu «Interaktionsmodellen», die mehr soziologischen und sozialpsychologischen Aussagecharakter haben, weniger zu individualpsychologischen Erklärungen von Verhaltensweisen neigen. Mit dem Rückgriff auf Interaktionsmodelle verbindet sich, das scheint naheliegend, der nachdrückliche Hinweis auf die Bedeutung der Art, wie Erwachsene im einzelnen und die Gesellschaft der Erwachsenen im ganzen den Jugendlichen begegnen, wie sie mit ihnen «interagieren». Wobei sich zeigt, dass die Unrast bei jenen Gruppen tendenziell am grössten ist, deren Mitglieder über einen formal hohen Bildungsgrad verfügen und weder erwerbstätig noch verheiratet sind, sich also in einem eher losen, nicht festgelegten, freien Verhältnis zur übrigen Gesellschaft befinden, was insbesondere auf Gymnasiasten und Studenten zutreffen kann.

in: Neue Zürcher Zeitung, 18. März 1975

«Jugendliteratur», eine neue Zeitschrift

Nach Deutschland, Österreich und zahlreichen anderen Ländern hat nun auch die Schweiz eine Zeitschrift, die ganz im Dienst der Förderung der Jugendliteratur steht. Diese Zeitschrift, für Eltern und Erzieher bestimmt, wird vom Schweizerischen Bund für Jugendliteratur herausgegeben und ersetzt die bisherigen verbandsinternen und ausschliesslich für Mitglieder bestimmten regelmässigen Mitteilungen. «Jugendliteratur» erscheint viermal pro Jahr und bringt Orientierungen über wichtige Ereignisse und Neuerscheinungen auf dem Gebiet der Kinder- und Jugendliteratur, Autoren- und Verleger-Porträts, Werkstattgespräche mit bekannten Illustratoren und darüber hinaus ein wenig Nostalgie in Gestalt von Beiträgen über das Kinderbuch der Vergangenheit. Als Verlag zeichnet der Schweiz. Bund für Jugendliteratur (Herzogstrasse 5, 3014 Bern), und Redaktorin ist Elisabeth-Brigitte Schindler, Sinneringen.

Lehrer in einer sich wandelnden Welt

Mittelschullehrer aus der ganzen Schweiz haben sich im Rahmen einer Studienwoche in Montreux über das Bild orientieren lassen, das sich die heutige Gesellschaft von ihnen macht.

«Der Lehrer: Vorstellungen und Wirklichkeit» lautete das Rahmenthema.

Die Gruppendiskussionen führten zu folgenden Einsichten:

- Die von verschiedenen Referenten festgestellte Tendenz der Schule, sich als lebensfremde Institution zu etablieren, ist eine wirkliche Gefahr auch für den Lehrer.
- Der Lehrer wird sich bemühen müssen, moderne Kulturercheinungen und ganz besonders die Erkenntnisse der Umweltwissenschaften in seinen Unterricht einzubeziehen. Daneben aber wird das Gymnasium immer noch die Aufgabe haben, den wesentlichen Gehalt des überlieferten Bildungsgutes zu vermitteln und für die Gegenwart fruchtbar zu machen. Auch aus diesem Grunde wird sich die Schule nicht lediglich auf die Bedürfnisse der Wirtschaft ausrichten können.
- Die Entfremdung des Lehrers von der Gesellschaft liesse sich auch durch sein vermehrtes Engagement im Dienste der Öffentlichkeit beheben. Es müssten jedoch einige kantonale Verfassungen abgeändert werden, um die Wählbarkeit von Lehrern mit Beamtenstatus zu ermöglichen.
- An der Lehrfreiheit ist festzuhalten, doch soll die Toleranz gegenüber anderen Anschauungen deutlich zum Ausdruck kommen.
- Das Gespräch zwischen den Lehrern und der Öffentlichkeit – in erster Linie das Gespräch mit den Eltern – muss aktiviert werden.
- Eine bessere Aus- und Weiterbildung des Leh-

ters ist notwendig. Er bedarf der Möglichkeit, sich nach einer Anzahl von Schuljahren mit einem andern Arbeitskreis in Verbindung zu setzen.

– Die unmittelbare, verständnisvolle Beziehung zum Jugendlichen wird das entscheidende Element von Erziehung und Unterricht bleiben.

aus: «Vaterland» Nr. 85

Vereinsmitteilungen

Der Verein katholischer Lehrerinnen der Schweiz

lädt ein zu einem Tag der *Meditation* unter dem Motto *Tod, wo ist dein Sieg?* und mit dem Referenten *Dr. Hermann-Josef Venetz*, Villars-sur-Glâne, auf Sonntag, den 25. Mai 1975, ins Katholische Akademikerhaus, Hirschengraben 86, Zürich 1.

Programm:

- 09.30 Erster Vortrag:
die Frage nach dem Jenseits – die Frage nach Gott
Das Alte Testament und sein Ringen um eine gültige Antwort.
- 11.15 Eucharistiefeier:
«... verkünden den Tod des Herrn, bis er kommt» (1 Kor 11,26)
Mittagessen zur persönlichen Kontaktpflege
- 14.15 Zweiter Vortrag:
Der Glaube weiss um die Zeit
Versuch einer Deutung vom christlichen Glauben her.
Diskussion
- 16.00 Schluss (vorgesehen)
- Dazu schreibt der *Referent*:
«In letzter Zeit beschäftige ich mich im besonderen mit Fragen nach der Bedeutung des Todes, der Auferstehung, des Himmels, der Hölle, des Fegfeuers, des Weltendes, usw. Ich denke, dass die Frage ziemlich interessant sein dürfte, wie wir als moderne Christen auf solche Fragen antworten, besser noch, wie wir uns diesen Themen verantwortlich stellen könnten.»
Es empfiehlt sich, die eine oder andere *Veröffentlichung des Tagungsreferenten* im voraus zu studieren:
Die Quinta des Psalteriums. Ein Beitrag zur Septuaginta- und Hexaplaforchung, Hildesheim 1974, XXI+195 Seiten.
Der Glaube weiss um die Zeit. Zum paulinischen Verständnis der «Letzten Dinge», Fribourg 1975, ca. 190 Seiten (erscheint im Juni).
Ein Leben nach dem Tod? Bern o. J. (1972), 23 S.
Die «Gute Nachricht» nach Markus. Vier Predigten zum Markus-Lesejahr, Katholische Radio-